

# RUTH HUTTER

---

## Über "Family Affair"

Prof. Birgit Hein

---

FAMILY AFFAIR ist Titel der Videoinstallation in der sich Ruth Hutter das dritte Mal in Folge mit dem Thema Familie auseinandersetzt. Und wer die früheren Arbeiten von Ruth Hutter kennt, weiß dass es sich um ihre eigene Familie handelt, mit der sie sich beschäftigt.

Alle drei Arbeiten beziehen sich auf Bildformulierungen der christlichen Ikonographie: auf das Abendmahl und auf die Pieta. Dadurch wird deutlich, dass es Ruth Hutter über das Private hinaus, »um familiäre Machtstrukturen im gesellschaftlichen System geht, die durch die religiöse Ideologie legitimiert werden«.

In der Arbeit FAMILY AFFAIR etwa, bezieht sie sich auf die Pieta. Der gebrechliche, todkranke Vater ist wie der Jesusknabe auf den Schoss seiner Mutter montiert, die überdimensional groß erscheint. Er wirkt verloren, als könnte er sich dort kaum halten. Sie umfängt ihn nicht. Sie nimmt ihn nicht einmal wahr. Sie hat die Hände zum Gebet erhoben und blickt unaufhörlich murmelnd nach oben, in einen Himmel außerhalb des Monitors.

Zu den monströsen, geschwollenen Füßen der Großmutter macht sich die Ehefrau und Mutter zu schaffen, während drei gleiche Kindfiguren hintereinander, wie kleine Tiere auf allen Vieren kriechend, die Gesten der Unterwerfung vollenden. Sie vertreten die drei Geschwister und erinnern an die Stifterfiguren (Donatoren) der Tafelmalerei.

Auf den ersten Blick scheinen die Bilder in den 5 Monitoren, die treppenförmig abgestuft nebeneinander hängen, alle gleich zu sein. Dann aber sieht man, dass der Vater im Verhältnis zur Grossmutter von oben nach unten immer kleiner wird und dass die Mutter in unterschiedlichen Gesten in einer permanenten Wiederholung gefangen ist.

Hinter den Pietagruppen, die in den jeweiligen Monitoren unverändert gleich bleiben, erscheinen auf dem dunklen Hintergrund nach einer Weile Gruppenbilder der Familie, wie auf wehenden Fahnen. Sie sind zu verschiedenen Zeiten aufgenommen worden, von der Kindheit der Künstlerin im unteren bis zur letzten Aufnahme mit dem Vater an seinem Totenbett im oberen Monitor. Dazu ertönt die Eurovisionsfanfare, die zur »Nationalhymne« der samstäglich Familienunterhaltung vor dem Fernseher geworden ist.

Die Fahne als Symbol steht für nationale Identität. Das Bild der Familie, auf die Fahne gehoben, ist aber in Wirklichkeit labil. Mit traurigem Spott entlarvt Ruth Hutter die Inszenierungen der glücklichen Familie als Schein.

Bezeichnend ist hier das mittlere Bild. Es ist kein Foto wie die anderen, sondern aus unterschiedlichen Aufnahmen künstlich zusammengesetzt. Die um den Vater als Mittelpunkt gruppierte Familie gehört nicht wirklich zusammen. Jeder blickt in eine andere Richtung. Es wird nicht gesprochen, höchstens einmal verlegen gekichert oder gepiffen.

Die Fahnen verschwinden.

Der letzte Akt der Tragödie ist vollzogen. Von oben schweben Bilder in den dunklen Hintergrund, runde Ausschnitte der letzten Fotos. Sie zeigen die Großmutter am Bett ihres toten Sohnes und dann Ruth Hutter selbst, die noch einmal das zur Maske erstarrte Gesicht des Vaters berührt. Hier drückt sie aus, woraus ihr Spott und ihre Ironie entstanden sind: aus Verletztheit und Trauer um eine Liebe, die nie wirklich gelebt werden konnte. Ich denke, dass vielen von uns diese Erfahrung bekannt ist.

---

Dann fallen Bilder mit dem Gesicht der toten Großmutter wie in einem Schauer die Treppe abwärts durch alle Monitore, begleitet von einem aggressiven Geräusch, wie Schwerter schläge die durch die Luft sausen. Dass Ruth Hutter so direkt mit den Bildern der Toten umgeht, hat verschiedene Betrachter sehr irritiert. Tod und Alter sind in unserer Gesellschaft höchst tabu. Ich finde es sehr mutig, dass Ruth Hutter diesen verdrängten Bereich wieder in unser Leben zurückgeholt hat.

Nach den Bildern der Großmutter wird es still.

Nach einer Weile schwebt aus der Tiefe des dunklen Raumes eine Gruppe heran, zunächst winzig klein, dann beinahe bildfüllend groß. Es ist ein Orchester aus 5 Personifizierungen des Vaters, der seiner betenden Mutter ein Ständchen auf der Geige bringt, so wie er es im wirklichen Leben regelmäßig getan hat.

In dieser Arbeit FAMILY AFFAIR hat Ruth Hutter ein Ausschnitt und Montageverfahren zur Perfektion gebracht, mit dem sie einzelne Personen aus ihrem Umfeld herauslösen und vor einem anderen Hintergrund neu zusammensetzen kann. Dieses "Blue Screen" Verfahren ist nicht grundsätzlich neu aber Ruth Hutter hat daraus eine ganz eigene Form entwickelt, die der Rezensent Dieter Philippi als Videogemälde bezeichnet. Er beschreibt noch eine andere formale Eigenheit von Ruth Hutters Arbeiten:

»Die Zusammenspiele von eckigen, verlegenen und linkischen Bewegungen, ihrem Einfrieren und Tonspur ergeben den Eindruck eines respektlosen Cartoons, der die heilige Familie zu einer tragikomischen travestiert. Der Cartoon als Genre stellt unkontrolliertes Handeln und Fühlen dar. Er offenbart die anarchischen Unterströmungen des familiären Lebens, welches unter zwanghafter Kontrolle gelebt wird.«

In dieser Arbeit kommt ein wichtiges Element des Cartoon hinzu, nämlich das der Serie oder Reihung, denn wir haben es hier ja mit einer Folge von fünf Bildern zu tun. Es ist allerdings eine unendliche Geschichte, die hier erzählt wird, in der Anfang und Ende in ewiger Wiederholung aufeinander bezogen sind.

Braunschweig, 2002